

Anzeiger und Elbeblatt

für
Miesä, Strehla und deren Umgegend.

Wochenschrift
zur Belehrung und Unterhaltung.

N^o 17.

Freitag, den 28. Februar

1851.

B e r m i s c h t e s .

Miesä, den 25. Februar. Heute Morgen in der zweiten Stunde, wurden die Bewohner Miesä's durch den Ruf „Feuer“ aus dem Schlafe geweckt, denn das Haus des Herrn Böttchermeister Heyne, was die frühere Post war, stand in hellen Flammen. Nur durch schnell herbeigeeilte und thätige Hülfe konnte diesem schrecklichen Elemente vor dem weiteren Umsichgreifen Einhalt gethan werden.

Vor einigen Tagen soll sich in der Klinik zu Gießen der seltene Fall ereignet haben, daß ein rite et legitime Gestorbener, nachdem er aus dem Zimmer, wo er als Kranker gelegen hatte, als Todter in ein anderes Zimmer gebracht war, in diesem nach einigen Stunden wieder auflebte. Der Kranke soll dann noch 2 volle Tage mit vollem Bewußtsein gelebt haben, dann aber wirklich verschieden und gestern begraben sein. Immerhin ein Fall, der klar beweist, daß die Möglichkeit des Lebendigbegrabenwerdens noch vorhanden ist und die Furcht davor und die öffentlichen Einrichtungen dagegen ihren guten Grund haben.

Die „Düsseldorfer Zeitung“ erzählt folgende drollige Geschichte, welche gegenwärtig die Kunde durch Berlin macht, und wo sie hinkommt, jedes Zwergfell erschütteret. Unter anderen Sehenswürdigkeiten in jüngster Zeit wurde auch ein großer Ochse, ein vierbeiniger, in Berlin für Geld gezeigt. Der Eigenthümer dieses gehörnten Riesen hatte als Schauplatz einen Stall gemiethet, an dessen Schwelle ein Eintrittsgeld von 2½ Sgr. erhoben wurde. Sothanes Stall gehörte zu einem Hause und sothanes Haus gehörte wiederum einem Grundbesitzer, der von seinen Zinsen lebt und in Verlegenheit ist, wie er seine Zeit todtschlagen soll. Wenn er also weiter nichts zu thun hatte, was fast immer der Fall war, so machte er sich immer die Beschäftigung, in den Stall zu

spazieren und sich seinen vierbeinigen Schlafbuschen zu besehen, natürlich ohne das festgesetzte Entree zu bezahlen. — Diese Zudringlichkeit des Hauseigenthümers ärgert den Ochsenbesitzer; er macht seine Anspielungen, die nicht auf sich zu beziehen Jener so grob ist. Da bringt der Briefträger eines Morgens dem fleißigen Ochsenbesucher einen Brief, einen unfrankirten — eine Unfreiheit, von welcher der reiche Mann kein Freund ist. Doch der Briefträger meint: unfrankirte Briefe kämen auch vor, wer weiß, was für eine frohe Nachricht darin stände, ein Silbergroßchen sei ja keine Million — kurzum, Adressat nimmt den Brief und giebt dem Briefträger einen Silbergroßchen, da letzterer auffallender Weise nicht mit sich handeln lassen will. Der Brief zeigt sich beim Erbrechen ohne Unterschrift des Briefstellers, und der Stallherr schließt daraus, daß dieser Brief am Ende gar ein anonym sei. — Der Inhalt ist eine treu-freundschaftliche Warnung und lautet dahin: „Hausbesitzer hüte dich und den Ochsen, denn der Herr desselben geht damit um, sich und ihn aus dem Staube Berlins zu machen, ohne die Miethe für den Schauplatz zu bezahlen, was Dir als Stallmeister durchaus nicht gleichgültig sein kann.“ — „Gut, daß ich das weiß!“ denkt der Gewarnte, und hat er bis dahin seinem riesigen Stallbewohner schon häufig die Visite gemacht, so besucht er denselben nun fast stündlich, scheint sich gar nicht satt sehen zu können an dem Ochsen. Und siehe da, acht Tage darauf will es den immer auf der Hut seienden Schlaufkopf bedünken, als ob der ochsige Miether wirklich Anstalten zur Abreise treffe. Sagt's ihm auf den Kopf zu und trifft den Nagel richtig auf dem Kopf: „Morgen wollen Sie abreisen. Erst die Miethe bezahlen für den Stall!“ — „Holen Sie die Quittung!“ — „Erst holen? (für sich) Was der Ochse sich denkt. (Laut.) Die Quittung hab' ich immer bei mir.“ — „Schön! da können wir's gleich abmachen.“

Vierzehn Thaler bin ich Ihnen schuldig für die Miethe. Dagegen schulden sie mir" — „Was?" schreit der Stallmeister. „Ich Ihnen was schuldig? — „30 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. Eintrittsgeld für 363malige Besichtigung meines Dachsens. Freie Entreen sind ohne Ausnahme nicht gültig." — Natürlich fällt Inspicient des Dachsens 363 Mal aus den Wolker, rafft sich wüthend empor, rennt zum Commissarius, verlangt Schutz und Schutzmansschaft. Doch der sagt achselzuckend: „Lieber Mann, in Anbetracht, daß der Dache laut öffentlicher Anzeige nur für Geld zu sehen war, müssen Sie so gut wie jeder Andere den Eintritt bezahlen." — Nicht zufrieden damit, läuft er vom Polizei zum Justizcommissarius. Derselbe Antwort, nur mit dem Unterschiede, daß er hier für die Consulation des Rechtsanwalts noch 1 Thlr. 10 Sgr. bezahlen muß. Endlich, der Prinzipal des Dachsens zieht ihm das Eintrittsgeld ab und sagt: „Wissen Sie was, um zu Ihrem Schaden zu kommen, halten Sie sich an den Schreiber jenes anonymen Briefes."

Der „Ulmer Schnellpost" wird von Stuttgart aus geschrieben, daß das evangelische Consistorium einer jungen Jüdin aus Unterschwandorf, welche sich vom Pfarrer Heribert Rau vor mehreren Jahren hatte taufen lassen und sich später mit einem Fabrikanten desselben Ortes verlobte, die kirchliche Trauung verweigerte, weil die Braut nach evangelischen Begriffen noch immer nicht als Christin zu betrachten sei, indem Heribert Rau sie mit den Worten getauft habe: „im Namen Gottes auf die Lehre Jesu und in seinem Geiste", während das Consistorium behauptet: das Christenthum hängt von der vorgeschriebenen Taufformel ab." (!)

Die Subscription für die Saison-Einlaßkarten zur Londoner Ausstellung ist bereits eröffnet, und soll schon über 30,000 Subscribenten zählen. Der erste Abonnent war Prinz Albert, welcher ein Herrenbillet (3 Pfd. St. 3 Sch.) für sich und ein Damenbillet (2 Pfd. St. 2 Sch.) für die Königin löste. Unter den ersten Gegenständen, welche am 15. Febr. in das Gebäude geschafft wurden, befand sich der in München aus Bronze gegossene englische Löwe. Er ist 12 Fuß hoch, 15 Fuß lang, 5 Fuß breit und wiegt beinahe 100 Centner. Die Abtheilungen für das Ausland sind soweit im fertigen Zustande, daß die Schlüssel zu denselben schon den hiesigen Bevollmächtigten übergeben werden konnten. In einer zu Newyork eingerichteten „Ausstellungs-Lotterie" ist der Haupttreffer: freie Hin- und Rückreise nach England und 100 Dollar zur Bestreitung der Aufenthaltskosten. Die erste Inschrift prangt seit gestern am Gebäude. Sie charakterisirt den Engländer und sagt in sieben Sprachen: Tabakrauchen ist hier verboten.

(Solothurn.) In Balsthal wurde jüngst ein kinderloses, abergläubisches Ehepaar von zwei fremden Weibspersonen auf etwas theure Weise zum Besten gehalten. Diese schwagten ihm nämlich vor, es liege in dessen Hause seit der Revolution ein Geldschatz verborgen; um aber denselben heben zu können, bedürfe es einer großen Summe Geldes. Das Ehepaar gab, was es hatte, nebst Geld und Kostbarkeiten auch die besten Kleider. Der Morgen war bestimmt, an welchem der Schatz gehoben werden sollte, er kam, aber die schlauen Weibspersonen nicht mehr. Dieselben wurden jedoch in Kiestal arrethirt und dem Gerichte von Balsthal ausgeliefert. Dieses verurtheilte sie zu sechs Monaten Gefängniß.

Es kommen bei dem Nixtum-Compositum von Nationalitäten, welches sich jetzt in Rendsburgs Mauern befindet, wie leicht denkbar, manche charakteristische und originelle Züge, namentlich derartige Zeichen von Sympathie oder Antipathie vor. Brennpunkt ist die Brücke im Kronwerk. Bis zur Mitte derselben promentiren von dieser Seite die österreichischen und preussischen von jener Seite die dänischen Schildwachen, wobei es nicht ausbleibt, daß sie sich mitunter, wie man zu sagen pflegt, etwas „rafen". In diesen Tagen spazieren ein Desterreicher und ein Däne auf der Brücke hin und her, aber stets Eurer hinter dem Andern, so daß sie abwechselnd ihre resp. Rehrseiten zu betrachten Gelegenheit haben. Der Däne hinter dem Desterreicher d'reingehend, kann sich nicht enthalten, diesem eine Schmeichelei über das blanke Aussehen seines hinten hängenden Lederzeugs zu sagen. Der Desterreicher antwortete lakonisch: „Spiegeln Sie sich darin". Der Däne, welcher den tiefen Sinn dieser Worte nicht versteht, fährt fort: „Camerad, wenn wir abgelöst worden, trinken wir zusammen einen Schnaps", und zweifelt nun nicht am Succes; der Desterreicher aber erwidert ungehalten: „Was Schnaps! Ich trinke nur guten Weir. und kurz und gut: Sie sind mein Feind!" Der Desterreicher hat das „Timeo Daneos, dona ferentes" besser verstanden und beherzigt, als mancher, der viele Erfahrungen zum Commentar desselben gemacht hat.

Man liest in einem amerikanischen Werke von folgender eigenthümlicher Anpreisung von Seife und Schuhwische. Der Verfasser jenes Werkes schreibt: In Baltimore besuchte ich den Friedhof, der an schönen und prunkvollen Monumenten reich ist. Ein Grabmal vor allen andern fesselte meine Aufmerksamkeit durch den Reichthum seiner Verzierungen. Der hier begraben liegt, dachte ich, muß zu den ersten Männern der Stadt gehören, und ich begann die Grabchrift zu lesen, deren goldene Buchstaben, wie gewöhnlich, nichts als Gutes und Lobenswerthes dem Verstorbenen nachzählten, bis ich an eine auffallende Lücke kam: das Datum seines To-

des war nicht ausgefüllt. — Was ist das? fragte ich meinen Führer? — Ganz einfach, entgegnete dieser: der Mann lebt und ist frisch und gesund; er hat sich den Stein vor fünf Jahren setzen lassen, am Tage seiner Hochzeit und der Eröffnung seines Gewölbes. — Wer ist dieser seltsame Kauz? — Sehen Sie, weiter will der Mann nichts, als daß die Fremden wenn sie unsern schönen Kirchhof besuchen und sein Denk-

mal besehen, neugierig werden und fragen: Wer ist dieser seltsame Kauz? Dann antwortet der Cicerone, der Todtengräber, der Küster, oder wer sonst bei der Hand ist: Das ist Mr. B., in Buffstreet Nr. so und so, der die beste Schuhwichse und Seife in Baltimore fabricirt. Sehen Sie, der Grabstein hat ein gut Stück Geld gekostet, aber er rentirt sich.

Kirchennachrichten von Riesa.

Am Sonntage Estomihi predigt in der Kirche zu Riesa:

Vormittags Herr Pastor M. Werther über Joh. 4, 19—30.

Nachmittags Herr Rector M. Richter über 1. Cor. 13.

Getaufte vom 21. bis 27. Februar:

Anna Helene, Karl Gottlob Riedrich's, Maurers und ans. Bürgers in R., T. — Friedrich Ferdinand, Joh. Gottlob Mühne's, herrschaftl. Schaafmeisters in R., S. — Anna Wilhelmine, Friedrich Ernst Thieme's, Weißgerbermeisters und ans. Bürgers in R., T. —

Beerdigte:

Karl Friedrich Eduard Schäfer's, Pachtshenkmirthes in R., todtgeb. S. — Friedrich August Springfeld's, Maurers in R., todtgeb. S. —

Sechsfelschneidemaschinen

sind wieder fertig und werden zu möglichst billigem Preise verkauft bei
T. Thieme, Schmiedestr. in Riesa.

Schönebecker Düngesalz,

à Schffl. 15 Ngr. verkauft,
Riesa, den 24. Februar 1851.

August Hering.

Zuchtviehverkauf.

Auf dem Rittergute Promnitz bei Riesa sollen
Sonntags

den 8. März 1851,

früh um 10 Uhr, vier Stück junge Bullen, rein holländischer Race, jedoch nur an Inländer versteigert werden. Die Thiere sind resp. am 27. März, 6. Mai und 26. Juli 1849 und 20. März 1850 geboren.

Düngesalz,

bestes Schönebecker, à Schffl. 15 Ngr., empfiehlt
C. F. Förster.

Hausverkauf.

Ein an hübscher Lage gelegenes, vor nur einigen Jahren neu und massiv erbautes Wohnhaus ist mit nur 200 Thlr. — — — Anzahlung zu verkaufen durch
Christian Böckel.

Kleesaamen-Verkauf.

Weißer und grüner Kleesaamen ist zu haben
bei
C. A. Glauche.

Ein Landgut

in vorzüglicher Gebirgslage mit 115 Schffl. Areal wovon 20 Schffl. der besten Berieselungswiesen, Torfstich zum Bedarf, 3 Schffl. Teiche, das übrige Feld der 4. und 5. Bodenklasse ist mit wenig Angeld zu verkaufen, oder gegen ein kleineres im Niederland zu vertauschen. Desgleichen ein kleineres Gut von 60 Schffl. Areal, das mit dem erstern grenzt und zusammengelegt werden kann. Näheres auf frankirte Adressen durch Rob. Müller zu Freiberg Nr. 376 oder Ernst Semmig zu Dresden Rosmaringasse 4.

Verkauf.

Eine bedeutende Parthie durchgeworsene Holz- und Steinkohlensche ist zu haben in der Steingutfabrik.

Lehrlingsgesuch.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat die Schmiedeprofession zu erlernen, kann ein gutes Unterkommen finden bei

T. Thieme, Schmiedemeister in Riesa.

Eine hochtragende Kuh steht zu verkaufen beim
Schmiedemstr. Donner
in Strehla.

Gefunden

wurden am 24. d. M., Abends, beim Abzuge
des Dampfwagens in Riesa, ein paar Fuchshand-
schuh. Der sich legitimirende Eigenthümer kann
selbige gegen Entrichtung der Insertionsgebühren
in Empfang nehmen in der Expedition d. Bl.

Dank.

Dem Riesaer Gesangvereine, welcher am Mor-
gen des 19. Febr., als am Tage meines 50jähri-
gen Amtsjubiläums, mich durch seinen erhebenden
Gesang so freudig überraschte, meinen herzlichsten
Dank.

Zabeltig, den 23. Febr. 1851.

G. Scheibe, Schullehrer.

Einladung.

Zum Fastnachtsdienstag, den 4. März, ladet
zum
Pfannkuchenschmauss & Ball
ergebenst ein. Hennig in Poppitz.

Einladung.

Künftigen Sonntag, d. 2. März d. J., ladet
zum
Pfannkuchenschmauss und Ball
ergebenst ein. Müller in Zahnshausen.

Einladung.

Zum Pfannkuchenschmauss, künftigen
Sonntag, den 2. März ladet ergebenst ein.
Karl Schulze in Merzdorf.

Ergebenste Anzeige.

Nächsten Sonntag sind glacirte Pfannkuchen,
sowie auch andere von verschiedener Füllung zu
haben, zugleich wird mit bemerkt, daß auch außer
allen feinen Bäckereien Weine, Liqueure, Choco-
lade, Cacao &c. zu haben ist. Um gütige Berück-
sichtigung bittet die

Hennig'sche Bäckerei.

Jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend,
den Bactagen, empfiehlt sich mit guter und aus-
gezeichneter Bäckewaare; so auch werden von
jezt Hausbäcker ebendasselbst angenommen.

Ergebenste Einladung.

Sonntag, den 2. März d. J., findet bei Unterzeichnetem

Concert & Ball,

gegeben von dem Herrn Stadtmusikus Hammisch, statt. Anfang des Concerts,
Abends 6 Uhr.

Freunde der Musik ladet hierzu ergebenst ein.

Zahn in Boritz.

Getreidepreise.

Leisnig, den 22. Febr. 1851.

Waizen	3	Thlr.	27	Mgr.	bis	4	Thlr.	13	Mgr.
Korn	2		25			3		4	
Gerste	2		—			2		9	
Hafer	1		8			1		12	

Strehla, den 20. Februar 1851.

Waizen	3	Thlr.	25	Mgr.	bis	4	Thlr.	—	Mgr.
Korn	2		20			2		25	
Gerste	2		—			2		5	
Hafer	1		10			—		—	

Riesa, den 26. Februar 1851. Die Kanne Butter 10 $\frac{1}{2}$ — λ bis 12 $\frac{1}{2}$ — λ .

Das Weichbacken haben nächsten Sonntag in Riesa Mstr. Jenzsch und Mstr. Müller jun.

Das Weichbacken hat nächste Woche in Strehla Mstr. Fischer.

Redaction, Druck und Verlag von E. F. Grellmann.